# Ausländische Nachrichten.

### Provinz Brandenburg.

**Berlin.** Die Summen, welche Bankier v. Bleichröder anläßlich des Todes seiner Gemahlin an hiesige wohlthätige Institute vertheilt hat, betragen ca. 50,000 M.; den Löwenantheil erhielten das jüdische Krankenhaus mit 12,000 M. und das Auerbach'sche Waisenhaus mit 10,000 M. — Der bekannte Antisemit Dr. Bernhard Förster hat deßwegen seine Entlassung aus dem Schuldienst gefordert, weil ihn seiner Meinung nach der Magistrat nicht schnell genug avanciren ließ.

**Kottbus.** Der Kaufmann Bernhard Cohn hier wurde von der Strafkammer wegen gewerbsmäßigen Wuchers zu 5 Monaten Gefängniß und 600 M. Geldstrafe verurtheilt. Cohn war einer der erbarmungslosesten Kravattenfabrikanten der Provinz und hat viele Familien ins Unglück gebracht.

### Provinz Pommern.

**Stettin.** Die Gesammtzahl aller im Jahr 1881 im hiesigen Hafen eingelaufenen Schiffe beträgt 14,793 gegen 17,147 des Jahres 1880; es ist also ein Minderverkehr von 2354 Schiffen zu verzeichnen. — Während einer Schlägerei wurde hier der Pantoffelmacher Müller von einem seiner Gegner erstochen, und ferner fand man in der Oder die Leiche der unverehelichten Thomas mit einem Sack über den Kopf und mit Stragulationsmarken am Hals.

**Neuwarp.** Unsres neuerwählten Bürgermeisters Peters, der früher Sparkassen-Rendant in Usedom war, und von dort aus lebhaft empfohlen wurde, sind wir auf eigenthümliche Weise verlustig gegangen. Bei seiner neulichen Anwesenheit in Usedom wurde er nämlich verhaftet, da sich nachträglich herausgestellt hat, daß er sich dort bedeutende Unterschlagungen und Fälschungen hat zu Schulden kommen lassen.

### Provinz Ostpreußen.

**Königsberg.** Die beiden hiesigen Stations-Assistenten Zalewski und Kreuz hatten sich an der Agitation zum Zweck einer Petition an das Abgeordnetenhaus, betr. Aufbesserung der Lage der Ostbahn-Subaltern-Beamten, betheiligt, und waren dafür von der Direktion der Ostbahn vom Amte suspendirt worden. Auf Verwendung beim Kronprinzen wurde das Diziplinarvergehen gegen die Betroffenen nochmals aufgenommen und es kam die Sache bei dem Disziplinargericht der Ostbahn-Direktion nochmals zur Verhandlung. Dieselbe fand dahin ihren Abschluß, daß die Gemaßregelten im Amte vergleiben, aber mit 90 resp. 60 M. Geldstrafe belegt werden.

**Insterburg.** Der erst kürzlich verheirathete Besitzer Herrendorf aus Schleppetschen hatte sich auf den Weg gemacht, um für seine soeben verstorbene Mutter aus der Stadt einen Sarg zu holen; kaum war er eine kurze Strecke gefahren, als ein reitender Bote ihn mit der Nachricht zurückrief, daß seine Frau in den Brunnen gefallen und todt herausgezogen worden sei. Dieselbe wollte einen Eimer mit Wasser aufziehen, glitt aber aus und stürzte in die Tiefe. Schwiegermutter und Tochter fanden in einem Grabe ihre Ruhestätte.

### Provinz Westpreußen.

**Flatow.** In dem hier von Pastor Syring begründeten Rettungshause für verwahrloste Knaben haben 45 der letzteren, die meistens bereits mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gerathen sind, Aufnahme gefunden. Einige derselben hatten sich von einem verkommenen Menschen, dem Schuhmacher Mietrowski, verleiten lassen die Anstalt und Pfarrer Syring zu bestehlen. Der Erlös dieser Diebereien wurde in wüsten Orgien verjubelt. Um einer Entdeckung zuvorzukommen, bildeten 5 der Rädelsführer mit noch einigen anderen Unzufriedenen ein Kommplott zu dem Zwecke, den Hauskaplan, Diakon Holm, und den Pfarrer Syring zu ermorden. Zur Ausführung dieses Planes wurde in das Trinkwasser des Pfarrers Phosphor geschabt; infolge des Genusses erkrankte der Pfarrer; der Hausvater wurde durch ein Betäubungsmittel eingeschläfert und sollte erstochen werden, doch wurde dieses Vorhaben vereitelt. Die Mordgesellen, ihr Verführer nebst zwei Weibern wurden verhaftet.

**Schwetz.** Von den beiden Strolchen, welche den Mord an dem Besitzer Rutkowski verübt haben, wurde der eine, der Arbeiter Trscinski in Kulm, der andere, Wilh. Krüger, im Cronthal festgenommen.

### Provinz Posen.

**Posen.** Der Konkurs des größten Mühlenetablissements in hiesiger Stadt, in Firma J. Kratochwil, macht bedeutendes Aufsehen. Die Passiva betragen 1,200,000 M. Unsere, sowie die benachbarten Provinzen, auch die hiesige Provinzialbank sind stark an den Verlusten betheiligt.

**Kosten.** In Pietrowo bei Czempin wurde kürzlich der noch jugendliche Förster Pelczynski von Wilddieben erschossen. Schon am anderen Morgen waren durch schnelles Eingreifen der Polizei die beiden Mörder bingfest gemacht und dem Gefängniß in Lissa überwiesen. Ein eigenthümliches Mißgeschick scheint auf der Familie Pelczynski zu ruhen; der Ermordete ist der Bruder der von ihrem Manne vor ungefähr 4 Jahren in demselben Walde erwürgten Förstersfrau.

### Provinz Schlesien.

**Trebnitz.** Im Verlaufe eines Streites im Opitz'schen Wirthshaus in Kobelwitz versetzte der Inwohner Tilgner dem Knecht Pohl einen Messerstich, so daß Pohl besinnungslos niederstürzte, worauf T. die Flucht ergriff. Von Rachegefühl getrieben, jagten nun der Bruder des Gestochenen und noch drei andere seiner Trinkgesellen dem T. nach, brachten ihn durch einen gut gezielten Steinwurf zu Fall und richteten ihn mit ihren Messern derartig zu, daß T. am andern Morgen todt aufgefunden wurde. Die Thäter wurden sofort verhaftet und der erheblich verletzte Pohl in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

**Gleiwitz.** Vom hiesigen Landgericht ist gegen den flüchtigen, in Diensten des Herzogs von Ratibor gestandenen Forstrechnungsführer Franz Gellner aus Groß-Schierakowitz, wegen Unterschlagung von Geldern in der Höhe von 13,000 M. ein Steckbrief erlassen worden. G. scheint sich nach Oesterreich gewandt zu haben.

**Görlitz.** Große Sensation erregt hier das Verschwinden des Sekretärs Putzer, in Begleitung zweier Damen, einer ältlichen ledigen Dame H. und deren 23jährigen weiblichen Schutzbefohlenen M. Alle drei Flüchtlinge sind ledig. Da die Flüchtigen Sachen von Werth nicht mitgenommen, sollen auch zu ihrer Verfolgung keine weiteren Schritte unternommen werden.

### Provinz Sachsen.

**Quedlinburg.** Der nahe gelegene Flecken Ditfurt, der in mehreren Urkunden aus dem Ende des 15. Jahrhunderts als das einzige noch übrige und bestehende Dorf im Gebiet des Reichsstifts Quedlinburg genannt wird, kann in diesem Jahre das 300jährige Bestehen seiner Kirche feiern. Dieselbe wurde 1582 im Neubau vollendet.

**Staßfurt.** Im Achenbachschacht wurden drei Häuer durch jäh herabstürzende Salzmassen erschlagen. Die nach mehrstündiger schwerer Arbeit hervorgeholten Leichname waren ganz zerquetscht.

**Zörbig.** Die mechanische Weberei der Gebr. Katscher hier, welche im vorigen Jahr für 304,000 M. verkauft wurde, ist im Wege der Subhastation für 23,000 M. von dem früheren Besitzer wieder erstanden worden.

### Provinz Westfalen.

**Münster.** Unsere Provinz zählt zur Zeit 36 höhere Lehranstalten, und zwar 20 Gymnasien, 11 katholische und 9 protestantische, von denen 3 zugleich mit einer Realschule 1. Ordnung verbunden sind, 7 Realschulen 1. Ordnung, 2 Progymnasien und 7 höhere Bürger-, bezw. Gewerbeschulen.

Nicht geringes Aufsehen erregte hier der gewaltsame Tod einer in Theaterkreisen sehr beliebten Dame, der Gattin des Opernsängers P. Infolge Eifersüchtelei hat hieran trotz aller angewandten ärztlichen Gegenmittel und nachdem sie sich mit ihrem Gatten ausgesöhnt, nach zwei Tagen gestorben.

**Paderborn.** Im Februar 1879 wurde zwischen Sande und Neuhaus der 8jährige Sohn eines Arbeiters mit einer Art erschlagen und die Leiche im Walde aufgefunden. Ein der That verdächtiger Raufbold, Schlichting aus Sande, wurde verhaftet, mußte aber wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Kürzlich traktirte er seine Schwester mit Messerstichen, wobei er die Worte fallen ließ: „Den Jungen habe ich kaput gemacht und könnte es Dir nicht besser gehen. Von dieser Aeußerung wurde Anzeige gemacht und Schlichting auf's Neue verhaftet.

### Rheinprovinz.

**Bonn.** Die neuerbaute Provinzial-Irrenanstalt wurde dem Direktor, Geh. Rath Nasse, feierlich übergeben. Aus der Irrenanstalt zu Düren sollen 125 Geisteskranke hierher gebracht werden, etwa 25 kommen von Andernach.

**Düsseldorf.** In einer Versammlung des Hauptausschusses der vorjährigen Gewerbe- und Kunst-Ausstellung wurde betreffs Verwendung des erzielten Ueberschusses beschlossen, die Summe von 200,000 M. an die Stadt Düsseldorf zur Errichtung eines Museums für Kunstgewerbe zu überweisen. Ferner wurden 10,000 M. noch dem Zoologischen Garten bewilligt, der in Folge der Ausstellung in den beiden letzten Jahren große Ausfälle gehabt.

**Elberfeld.** Seit etwa einem Jahre schwebt am hiesigen Landgericht eine Untersuchung, in welche fast alle bekannten Führer der sozialdemokratischen Partei verwickelt sind. Ursprünglich wurde dieselbe eröffnet gegen den inzwischen nach Amerika ausgewanderten Hugo Hillmann von hier, nach und nach aber auf immer weitere Kreise ausgedehnt. Es handelt sich um Theilnahme an dem bekannten sozialdemokratischen Kongreß auf Schloß Wyden. Die Polizei will durch einen Spion über die Theilnehmer und die Verhandlungen des Kongresses genau informirt sein. Gegenwärtig sind die Akten auf Reisen, um in den verschiedenen Städten, wo Angeschuldigte ihren Wohnsitz haben, bei Verhören derselben benutzt zu werden.

### Hohenzollern.

**Burladingen.** Schon wieder ist die hiesige Gemeinde von einem Brandunglück betroffen worden, wodurch das Haus des Anton Pfister des Vitus zerstört ward. Wie der Brand ausgekommen, ist noch nicht aufgeklärt.

**Wilflingen.** Der Gemeinderechner Bauholzer wurde zum Vogt für die hiesige Gemeinde gewählt und bestätigt. Vogt Leibold hatte eine Wiederwahl abgelehnt.

### Schleswig-Holstein.

**Altona.** Für die Stadt Altona ist eine Staats-Subvention von 12—15 Mill. M. in Aussicht genommen, wodurch es unsrer Stadt erleichtert werden soll, die Folgen des Zollanschlusses Hamburgs zu ertragen. Auch für Wandsbeck wird eine Staats-Subvention beansprucht.

**Oldesloe.** Der frühere Direktor der hiesigen Papierfabrik, Georg Dittmann, jetzt zu Alme in Westfalen, hat den gegen die Aktionäre genannter Fabrik wegen ungerechtfertigter plötzlicher Entlassung aus dem Dienst und die damit für ihn verbundenen pekuniären Nachtheil im Betrag von 10,000 M. angestrengten Prozeß gewonnen.

### Hannover.

**Hannover.** Von der großen Zahl der Anhänger der Welfenpartei in unserer Provinz zeugt die amtliche Wahlstatistik. Nach derselben wurden bei den entscheidenden Reichstagswahlen 232,358 Stimmen abgegeben. Davon fielen auf die Welfen 88,609, auf die Nationalliberalen 84,690, auf den Fortschritt 18,507, auf das Centrum 16,519, auf die Reichspartei 9264, auf die Socialdemokraten 8342 und auf die Deutsch-Conservativen 5841 Stimmen.

**Celle.** In seiner Wohnung an der Blumlage wurde der Schutzmann Hümme von mehreren Strolchen überfallen und durch Knüppelhiebe entsetzlich zugerichtet. Es gelang, des Thäter habhaft zu werden.

**Göttingen.** Das Gesuch der beiden Studenten Koopmann und Nagel, die wegen Betheiligung an dem „Bierkrawall" zu je einem Jahre Gefängniß und 800 M. Geldstrafe verurtheilt waren, um Verwandlung der Gefängnißstrafe in Festungshaft, ist abschlägig beschieden worden. Beide haben es für gut befunden, der Gefängnißstrafe sich durch die Flucht zu entziehen. Koopmann hatte seiner Zeit, um der sofortigen Verhaftung zu entgehen, für sich und seinen Freund eine Caution von zusammen 20,000 M. gestellt, welche nun dem Fiscus verfallen ist.

### Hessen-Nassau.

**Höchst.** Die Blattern greifen hier in besorgnißerregender Weise um sich. Bereits sind in Folge des Ausbruchs der Epidemie die Schulen geschlossen worden, der Gemeinderath hat ein Isolirungshaus für die Kranken errichten lassen, jede neue Erkrankung wird durch die Schelle öffentlich bekannt gemacht und das betreffende Haus der Sperre unterworfen. Bisher ist nur ein Kind derjenigen Familie, die das Uebel von Bockenheim aus hier einschleppte, der Seuche erlegen. Die halbe Stadt riecht gegenwärtig nach Karbolsäure: aus Privat- und öffentlichen Häusern dringt der penetrante Geruch hervor.

**Wolfenhausen.** Der 18jährige Wilh. Höhler von hier machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich eine Dynamitpatrone auf die Brust legte und solche entzündete. Man fand ihn mit zerschmettertem Brustkasten am Orte der That.

**Frankfurt a. M.** Die traurige Episode auf dem hiesigen Turnfeste am 28. Juli 1880, bei welcher sieben Personen ihren Tod fanden, wird am 30. Jan. vor der hiesigen Strafkammer gegen den Feuerwerker Dünges, welcher der fahrlässiger Tödtung angeklagt ist, zur Verhandlung kommen.

### Königreich Sachsen.

**Borna.** Großes Aufsehen erregt die Verhaftung eines Wachtmeisters der hiesigen Garnison, der wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung gezogen worden ist. Derselbe hat sich in angeheitertem Zustande soweit vergessen, sich über ein Portrait des deutschen Kaisers in der hiesigen Kasernen-Restauration verletzend zu äußern. Der Fall ist um so peinlicher, als der Wachtmeister als ein sehr pflichttreuer Soldat bekannt ist.

**Deuben.** Die Mittheilung, daß der vermißte Fabrikant Mertens von der Firma Strobel u. Co. todt aufgefunden worden sei, bestätigt sich nicht. Ueber den Verbleib desselben herrscht noch Dunkel.

**Glauchau.** Bei einer Nachts entstandenen Prügelei schlug der ledige Paul Simon, genannt Zergiebel, seinen Stiefvater, den Handarbeiter Gott. Schönfeld, mit einem eisernen Topfe auf den Kopf. Schönfeld ist später gestorben und Zergiebel verhaftet worden.

**Lauenhain.** Im hiesigen Orte sind während den letzten Wochen viele Kinder im Alter von 3—10 Jahren der entsetzlichen Diphtheritis erlegen.

**Leipzig.** Die bedeutende Rauchwaaren-Firma Hallerstamm, deren Inhaber kürzlich verstorben ist, hat fallirt. Die Verpflichtungen der Firma werden vom Berliner „Börsen-Courier" auf ca. 3,000,000 M. angegeben und die hiesige Disconto Gesellschaft, sowie die Allgemeine Deutsche Creditanstalt als in einer Höhe bei der Affaire betheiligt bezeichnet, die das Blatt selbst ziffermäßig zu bezeichnen Anstand nehmen müsse. Die Direktion des ersteren Instituts erklärt indeß, daß es bei dem Falliment nicht betheiligt sei.

### Thüringische Staaten.

**Sonneberg.** Im Gegensatz zu fast allen anderen thüringischen Industrieorten hat die hiesige Stadt das Glück, daß ihre Industrieen dauernd in Blüthe bleiben. Unter diesem Einfluß ist die hiesige Bevölkerungszahl schnell von 7000 auf fast 10,000 gestiegen, auch ist ein großer neuer Stadttheil von Geschäftshäusern und Villen entstanden.

**Gera.** Die wegen Vatermordes zum Tode verurtheilten Brüder Michael und Heinrich Horn aus Neunborf bei Lobenstein sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

**Blankenburg.** Unsere Stadt, bisher durch den glücklichen Umstand ausgezeichnet, daß keine Kommunalabgaben gezahlt zu werden brauchten, hat mit Neujahr 1882 aufgehört, diesen Vorzug zu besitzen, weil durch größere Anforderungen an die Stadtkasse die Erhebung einer Kommunalsteuer von vorläufig 30 pCt. sich nötig macht.

### Oldenburg.

**Oldenburg.** Im Laufe dieses Jahres feiert die hiesige landwirthschaftliche Section für Obst- und Gartenbau ihr 50jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß soll im kommenden Herbst eine große Ausstellung veranstaltet, sowie auch eine Festschrift herausgegeben werden.

**Jever.** In Jever und Jeverland entwickelt sich die Auswanderungslust in recht bedeutendem Maße. Mehrere Familien aus der Stadt, aus den Gemeinden Hohenkirchen, Wiefels, Oldorf 2c. haben ihre Ueberfahrt nach Amerika bereits gesichert. Merkwürdigerweise leben diese Auswanderungslustigen in leidlich guten Verhältnissen.

**Sandberg.** Der verheirathete Steinsetzer Meyer von hier wurde beim Paschen ertappt und da er sich mit seinen Genossen zur Wehr setzen wollte, von einem Grenzaufseher erschossen.

### Mecklenburg.

**Schwerin.** Da sämmtliche Schulräume des großen Realgymnasiums hierselbst durch Feuer gänzlich zerstört worden sind, kann der Unterricht erst dann fortgesetzt werden, wenn die dazu in Aussicht genommenen Privatzimmer gemiethet und eingerichtet sind. Die Schüler des Gymnasiums haben deshalb einstweilen Ferien. Die Domkirche mit ihren kostbaren gemalten Fenstern hat glücklicher Weise keinen Schaden gelitten.

Es stellt sich nun heraus, daß das bei Minden einer Zigeunerbande abgenommene Kind nicht der Frau Ehrke hierselbst gehört. Es handelt sich nämlich um ein Kind, welches der eine Führer einer Zigeunerbande von einem andern um 100 M. gekauft hat. Er weist dies durch Schriftstücke nach.

### Freie Städte.

**Hamburg.** Die Zahl der im Jahre 1881 hier angekommenen Segel- und Dampfschiffe betrug 5975 gegen 6024 in 1880, 5671 in 1879, 5307 in 1878 2c. Von jenen 5975 Schiffen, gehörten 2637 der deutschen Flagge, 2375 der großbrittanischen an.

Welche einträgliche Posten noch aus der alten Zeit in Hamburg existiren, erhellte kürzlich aus einer Debatte in der Bürgerschaft. Es wurde nachgewiesen, daß die "Fegerin" des Gemüsemarktes am Hopfenmarkte den netten Gehalt von mehr als 5000 M. jährlich erhält.

Beim Ausgraben des Baugrundes neben der Börse, zur Erweiterung derselben, fand man die Ueberreste eines dort vor 500 Jahren befindlich gewesenen Klosters. Zuvor war man auf demselben Baugrund auf Quellen mit den schönsten Trinkwasser gestoßen.

### Braunschweig. Anhalt.

**Braunschweig.** In der hiesigen Kunstgewerbeschule ist ein Kursus für Damen eröffnet worden, der großen Anklang gefunden hat; es erfolgten sofort 25 Anmeldungen.

**Köthen.** Die Thonwaarenfabrik des Töpfermeisters Aug. Plenz hier feierte ihr hundertjähriges Jubiläum. Aus allen Gauen Deutschlands und auch aus andern Ländern trafen Glückwunsch-Telegramme ein. — Das Haus des Bättchermeisters Ostwald ist ein Raub der Flammen geworden.

**Leopoldshall.** Im hiesigen Schachtwerk haben 5 Bergleute durch das Zerreißen der Seile an der Förderschale ihren Tod gefunden. Zwei dieser Unglücklichen sollen ganz zerquetscht und die übrigen verbrannt sein.

### Großherzogthum Hessen.

**Mainz.** Der Landwirth Immel von Errdorf hatte den Weinwirth Maus von Kirchhain veranlaßt, zur Befreiung seines Sohnes vom Militärdienst den Oberstabsarzt Dr. Lesemann durch Zusendung von 400 M. zu bestechen. Dr. Lesemann hatte das Geld sofort der Behörde eingehändigt. Es wurde darauf gegen Immel und Maus, sowie gegen den Bürgermeister Bausch von Errdorf, der bezüglich der Affaire ein Zeugniß ausgestellt hatte, Untersuchung eingeleitet und Immel, sowie Bausch zu je 14 Tagen und der Weinwirth Maus zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Betrag von 400 M. wurde zum Vortheil des Fiskus konfiszirt. Die Verhandlung über diesen Fall fand vor dem hiesigen Landgericht statt.

**Wörrstadt.** Die Auswanderung aus hiesiger Gegend war in den letzten 15 Jahren nie so stark, als jetzt. Zogen bisher meist nur junge Leute über den Ozean, um sich in Amerika ein neues Heim zu gründen, so wenden jetzt ganze hiesige Familien dem Vaterlande den Rücken.

### Bayern.

**München.** Der Oberrechnungsrath Braunsberger hat sich Familienverhältnisse halber in der Isar ertränkt.

Der bekannte Jugendschriftsteller Ed. v. Ambach, ein Mann von 64 Jahren, wurde wegen mehrfacher Betrügereien (Herauslocken von Darlehen durch falsche Vorspiegelungen) zu einem halben Jahr Gefängniß verurtheilt.

**Altötting.** Der Mörder der Rosine Aigner, Georg Aigner von Blachersdorf, ist seiner That geständig, zeigt keinerlei Reue und schützt das allbekannte Aushilfsmittel Rausch vor. Bei seiner Festnahme war er am Körper sehr verkratzt. Einen Laib Brod, den die Gemordete ihrem Vater persönlich überbringen wollte, beabsichtigte er zwei Knaben zu schenken, die jedoch diese Gabe zurückwiesen. Diese beiden Knaben wie eine Frau, die den bei der Leiche zurückgelassenen Stock des Aigner wiedererkannte, waren die Veranlasser zur Ausfindigmachung des Mörders.

**Bamberg.** Vom hiesigen Schöffengericht wurde der bekannte Hopfenhändler Sigmund Feldheim von hier wegen eines in der Dunkelheit verübten gewaltthätigen Angriffs auf ein Dienstmädchen, das ihn übrigens ausgiebig mit Maulschellen traktirte und das er daraufhin, durch einen Schlag mit dem Regenschirm in's Gesicht verletzte, zu 14 Tagen Gefängniß und 40 M. Geldstrafe verurtheilt.

**Laufen.** Im hiesigen Stadtwald wurde bei einem Rencontre zwischen Jägern und Wilderern einer der letzten, Matthias Falk von Fürstenau, von einem Jagdaufseher erschossen. Seine Genossen entkamen.

**Heilsbronn.** Bei Mausendorf ist der 79jährige Gütler Balthasar Stiegler von Petersaurach erfroren aufgefunden worden. Er hatte sich in der Dunkelheit verirrt.

### Aus der Rheinpfalz.

**Speier.** Als vor einigen Wochen für Rohtabak hübsche Preise erzielt wurden, glaubten die pfälzischen Tabaksbauern, mit dem Verkauf ihres Produkts warten zu müssen, da es schien, als müßten die Preise noch höher steigen. Mit dieser Hoffnung war es aber nichts; im Gegentheil, es ist seitdem ein gewaltiger Rückschlag eingetreten und die Preise sind ebenmäßig gesunken. Anfangs wurden 25—26 M., dagegen in den letzten Tagen nur 17—19 M. für den Centner bezahlt. Manche von den Produzenten, die ihre Waare um den höheren Preis verkauft hatten, sahen sich genöthigt, ihre „Tabakherren" durch Androhung gerichtlicher Maßnahmen zum Einhalten ihrer Verpflichtung als Käufer zu bewegen. In Folge dieser ungünstigen Constellation sind viele Bauern neuerdings Anhänger des Monopolprojektes geworden. Eine Ueberproduktion wäre allerdings beim Monopol ausgeschlossen. Der kleine Mann müßte aber bei letzterem den Tabakbau wohl ganz bleiben lassen.

### Württemberg.

**Spielbach.** Den vor kurzer Zeit von Creglingen hierher übergesiedelten Wundarzt Atmannspacher hat man in einem Wald bei Wildenthierbach als Leiche gefunden. Es liegt hier ein Selbstmord vor. An dem einen Arm Atmannspacher's befand sich eine tiefe Schnittwunde, die der Selbstmörder sich durch ein Stilet beigebracht haben mag, außerdem ergab die gerichtliche Leichenschau Vergiftung.

**Ulm.** Ein aus der hiesigen Festung entwichener Soldat Namens Rieg war in Lörrach verhaftet worden und sollte über Konstanz hierher zurückbefördert werden, wo er abermals zu entweichen versuchte, indeß von einem badischen Feldwebel ohne Weiteres niedergeschossen wurde. Rieg war durch die rohe Behandlung, die ihm seitens seiner Vorgesetzten zu Theil wurde, zur Flucht veranlaßt worden.

### Baden.

**Karlsruhe.** In mehreren Blättern wird aus dem Hanauer Land Klage darüber geführt, daß der Tabakbau nicht mehr lohnend sei; namentlich der Absatz gehe schwer und die Preise seien sehr gedrückt. Die gleichen Klagen werden auch im Breisgau laut, und viele Landwirthe haben sich bereits entschlossen, anstatt Tabak wieder mehr Getreide und Futter zu pflanzen. Die hohen Strohpreise tragen bei, den Fruchtbau wieder lohnender zu machen.

**Buchen.** Auf Kosten und im Auftrage der hiesigen Stadtgemeinde fertigte der Maler Fehr von Eicholzheim ein schönes Oelgemälde, eine Ansicht der Stadt Buchen; dieses wurde als Weihnachtsgeschenk dem Rath Dr. Franz Burghardt in Pest übermittelt, der einen ganz bedeutenden Theil seines Vermögens für schöne Stiftungen zu Gunsten des Spitals und der höheren Bürgerschule unserer und seiner Vaterstadt verwendete.

**Freiburg.** Erzbisthumsverweser Orbin hat die ihm zugedachte Erwählung zum Erzbischof, angesichts seines hohen Alters [76 Jahre] definitiv abgelehnt.

### Oesterreich.

**Salzburg.** Bei einer Schlittenfahrt auf dem Wallersee, die von dem Grafen Dr. Bounaccorsi, dem Adjunkten v. Kitzitzinger und dem von ihnen zur Führung des Schlittens angestellten Häusler Reiter aus Henndorf unternommen wurde, entfernten sich die Genannten von dem sicheren Ufereise, brachen ein und ertranken.

**Münchhausen** (Niederelsaß). Der Miether der Rheinfähre bei Münchhausen, Raphael Fritz, wird seit wenigen Wochen vermißt. Man glaubt, daß er im Rhein ertrunken sei.

### Schweiz.

**St. Gallen.** Das kantonale Centralgefängniß St. Leonhard hat zur Zeit nicht weniger als 42 Zuchthaussträflinge von St. Jakob in seinen Mauern. Da nun auch ersteres vollständig gefüllt ist, wird der Regierungsrath zur Unterbringung von Sträflingen außer dem Kanton Bedacht nehmen müssen.

**Schaffhausen.** Der Bankier J. Imthurn von Schaffhausen ist in London gestorben. Derselbe ließ seinen Mitbürgern 1865 ein schönes Konzert-, Theater- und Ausstellungslokal, das Imthurneum, erbauen und schenkte die Mittel zur Gründung einer Musikschule.

### Luxemburg.

**Pulvermühl.** Eine schreckliche Katastrophe hat unsere Ortschaft am 12. Januar heimgesucht. Seit einigen Tagen war man mit dem Entfernen der gefahrdrohenden Stellen an den Felsen allhier beschäftigt. Am gestrigen Abende gegen 7 Uhr löste sich von dem zwischen dem nach Hammerställchen und dem sehr „steinigen" nach Hamm führenden Wege gelegenen Felsen, an welchem noch gestern Abend gearbeitet wurde, ein ungeheurer Block, wohl 800 Kubikmeter groß, los und zerschlug das der Wittwe Bordang zugehörige Wohnhaus nebst Scheune, sowie die Hälfte des von der Wittwe Ecker bewohnten Gebäudes. In ersterem war der 25jährige Bordang mit Arbeiten beschäftigt, in letzterem befanden sich die Wittwe Ecker mit ihrem 21jährigen Sohne. Letzterer blieb zur Stelle todt; genannte Wittwe lag zur Hälfte unter einem Felsblock neben der Leiche ihres Sohnes. Gegen 2 Uhr Nachts gelang es die Wittwe Ecker noch lebend, jedoch mit gebrochenen Beinen aus dem Schutte zu ziehen. Auch innere Verletzungen scheint die Frau davon getragen, derart, daß ihr Leben in Gefahr ist. Die Regierung hatte der Gemeinde Subsidien gegeben die Felsen abzutragen, der Weg war verboten worden, und hätte man nächsten Tages mit Abbruch der Gefahr drohenden Felsen begonnen.

## Die Töchter des Millionärs.

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

[Fortsetzung.]

Hier ist es, sagte Fräulein Vane, und ihr Landauer hielt vor einem alten Gebäude mit Mansardenbach, welches inmitten eines reizenden Gärtchens stand. Sie schritt mit ihrem Schützling den Kiesweg entlang und erhob den messingenen Klopfer — einen antiken Drachenkopf, der im Sonnenlicht funkelte. Ein Dienstmädchen öffnete und führte die Beiden eine Treppe hinan in ein altes, absonderliches Gemach mit vergitterten Fenstern — dem Atelier Eric Sare's der selbst da war und auf seine Beschützerin wartete.

Wie schön sah er aus in seinem leichten, schwarzen Sammetrock, mit dem dunklen, herabwallenden Haar und den Zügen eines Antonius. Als er seinen Besuchern entgegen kam, zuckte es wie ein Blitz über seine träumerischen Züge.

Das habe ich nicht erwartet, sprach er halb murmelnd und seine Hand drückte warm die ihre. Sie hob ihre blauen Augen zu ihm empor.

Ich komme, um Ihnen für den mir gestern erwiesenen Dienst meinen Dank auszusprechen, begann sie. Fräulein Vane hat mir erzählt, daß Sie mir das Leben retteten.

Bitte, erwähnen Sie das nicht mehr Fräulein Sardis. Kein Mann der Welt hätte weniger thun können. Ich hoffe, daß Sie völlig wieder hergestellt sind?

Das ist sie, fiel Fräulein Vane schnell ein. Lassen Sie doch ihre Hand los, Eric. Sie wird sich die Zeit durch Betrachten Ihrer Bilder vertreiben, während ich zum Porträt sitze. Vergessen Sie nicht: Ich will es durchaus nicht geschmeichelt haben. Sie müssen getreu meine ganze Häßlichkeit wiedergeben — ich bin häßlich, ich weiß es. Aber das kommt gleich nach dem Schönsein, verstehn Sie wohl. Da fällt mir die Fürstin Metternich ein, die ich vor Jahren in Paris sah. Himmel! Was hatte die Frau für ein Gesicht — und dennoch beteten Pariser sie an!

Eric Sare rückte für Beta einen altmodischen Stuhl an das freundlichste der vergitterten Fenster, wo eine Anzahl von Trompetenblumen ihre Ranken gezogen hatten. Von den Blumenbeeten unten drangen süße Düfte zu ihr herauf, Insekten summten in den Blumenranken und ein leiser Windhauch zog von der See her durch das offene Fenster.

Fräulein Vane legte ihren Ueberwurf ab und Eric Sare begann seine Arbeit. Beta Betheiligte sich nicht an ihrer unausgesetzten Unterhaltung, sondern saß still wie ein Mäuschen auf ihrem erhöhten Sitze und blickte im Zimmer umher. In ihrer Nähe war ein soeben vollendetes Bild gegen die Wand gelehnt, welches sofort ihre Aufmerksamkeit fesselte. Es stellte eine verlassene Pflanzung der Südstaaten dar, die an einen Bach stieß und über welche die Nacht langsam ihre Schatten breitete. Im Vordergrunde saß auf einer Felsklippe ein einsamer Reiher — das einzige lebende Wesen in einer Umgebung voll Todt und Verwüstung.

Beta blickte wie von einem Zauber gebannt auf das Gemälde — es stimmte sie wehmuthsvoll und melancholisch. Sie sah auf Fräulein Vane, auf den Mann an der Staffelei, auf den grünen Rasen und den herrlichen Garten draußen, aber wider Willen kehrten ihre Blicke stets zu dem Bilde zurück. So verstrich eine Stunde, eine lange Stunde des Schweigens — und dennoch eine Stunde des Glücks.

Gütiger Himmel! Ich glaube, das Kind ist eingeschlafen! rief Fräulein Vane, als sie sich endlich erhob. Auch Eric Sare stand auf und sah auf Beta.

O nein, sagte diese lächelnd, ich betrachte nur diese Landschaft. Ist es ein Fantasiebild?

Eric schüttelte den Kopf.

Es ist meine Heimath, Fräulein Sardis — der Platz, wo ich geboren bin.

Sie hatte es geahnt und richtete jetzt ihre Augen mit sanftem Mitleid auf den Maler.

Wie traurig, sprach sie. Doch vielleicht kehren Sie eines Tages dorthin zurück, um diese Wüstenei zu neuem Leben wachzurufen.

Das ist nicht wahrscheinlich — ich habe sie längst den Thieren des Feldes und den Vögeln des Himmels preisgegeben.

Das Mitgefühl, welches in ihren Augen glänzte, schien ihm sehr wohl zu thun, und in der liebenswürdigsten Weise geleitete er die beiden Damen bis an die ihrer wartende Kutsche.

Meine liebe Beta, sprach Fräulein Vane, nach ihrer reich mit Juwelen besetzten Uhr sehend, sobald sie aufgebrochen waren, es ist ein wenig nach vier Uhr. Von dieser Zeit bis gegen Dunkelwerden bewegt sich die ganze feine Welt auf den Avenüen; es ist das eine Pflicht, welche Jeder der Gesellschaft schuldet. Dies ist Fort Day. Wir wollen einen Umweg um die Festung machen und Du sollst einen der schönsten Korso's in Amerika sehen.

Ein Wort zum Kutscher und das elegante Gespann wendete sich der Allee zu, wo sie sich bald inmitten einer glänzenden Reihe von Equipagen befanden.

Himmel — darf ich meinen Augen trauen? Wen seh' ich dort kommen? rief Fräulein Vane plötzlich aus.

Die Person, auf welche diese Worte sich bezogen, war ein eleganter Reiter mit dunklem Teint, stark blatternarbigem Gesicht und schwarzen Augen, welche die Menge und besonders die Damen, mit fast beleidigender Keckheit musterten. Trotzdem schien er allgemein in Gunst zu stehen, denn die Schönen in ihren Kutschen grüßten ihn in der freundlichsten Weise.

Gelobt sei das Schicksal — es ist der Baron! fuhr Fräulein Vane fort. Er ist wieder zurückgekehrt. Sie sehen den Löwen der Saison, meine Kleine, unsren süßen, lieben einzigen Baron Strozzi.

Während sie noch so sprach, stutzte der Reiter, blickte scharf zu ihnen herüber und ritt dann näher. Er grüßte galant.

Blitzesschnell hefteten sich seine dunklen Augen — nicht auf die reiche alte Jungfer, sondern auf ihre jugendliche Gefährtin. Es war ein neues Gesicht, ein angenehmes Gesicht, und offenbar eine Persönlichkeit von Rang, denn sonst hätte sie nicht in dem Wagen der excentrischen New-Yorkerin gesessen.

Mein lieber Baron! rief Fräulein Vane. Ich schätze mich glücklich, Sie wiederzusehn! Wir haben Sie in Newport so sehr vermißt. Sind Ihre Geschäfte in Washington beendet?

Ja, antwortete der Baron lächelnd, wobei eine Reihe weißer Zähne unter seinem gewichsten Schnurrbart sichtbar wurde, und in fremdländischem Accent setzte er hinzu: Wie freut es mick, zu hören, daß Sie mick vermißten, meine theure Miß Vane! ick war untröstlich so lange von diesem Paradiese fern sein zu müssen. Ma foi! Wenn man ein bedeutender Mann ist, hat man viele Pflickten zu erfüllen. Nur die Geringen dürfen der Ruhe genießen. Und dabei seufzte er, als trüge er die Last des Atlas auf seinen Schultern.

Sehr wahr, stimmte Fräulen Vane bei. Mein lieber Baron, dies ist Fräulein Sardis, Mündel und Nichte des gleichnamigen Bankiers.

Der Baron machte Beta eine ehrerbietige Verbeugung.

Ick bin entzückt, Fräulein Sardis Bekanntschaft zu macken, sagte er, indem er sie mit einem Blick ansah, der sie bis an die Schläfen erröthen machte. Ah, Himmel! Wie schön sind die amerikanischen Damen!

Fräulein Vane schlug mit dem Fächer nach ihm.

Still! Sie Schmeichler dürfen zu ihr dergleichen nicht sagen — sie ist noch eine Novize.

Mon Dieu! Sie ist bezaubernd!

Still! sage ich und befehle Ihnen: Still;

Die Equipage setzte sich wieder in Bewegung, doch der Baron blieb ihr zur Seite. Beta sprach kein Wort, sondern saß still und beobachtend da und betrachtete diesen leibhaftigen Edelmann — den ersten, den sie je gesehn — mit ihren klaren ehrlichen Augen.

Er ist unangenehm! lautete das Urtheil, das sie schnell und entschieden innerlich über ihn fällte, indessen sich Fräulein Vane bemühte, die Unterhaltung im Gange zu erhalten.

Ist dies hier nicht wie im Bois de Boulogne! bemerkte der Reiter im Laufe des Gesprächs. Oder wie Hyde-Park während der Saison in London? Und Ihre reizende Begleiterin, Fräulein Vane, — womit soll ick sie vergleichen? Mit einer weißen Rose — mit einer Lilie? — oder mit den Watteau-Bildern, die Sie so 'immlisch kopiren?

Pfui! Sie entzückt jedes neue Gesicht, dem Sie begegnen, Baron, entgegnete Fräulein Vane.

Ah nein! gab der Baron im flüsternden Tone zurück. Es ist wahr, daß ick alle Damen verehre, aber diese, ick gebe Ihnen mein Wort darauf, ist mehr als beneidenswerth. Seien Sie edel — sein Sie gnädig, verehrtes Fräulein, und erzählen Sie mir etwas von ihr — ick brenne vor Neugier!

Da ist nicht viel zu erzählen, erwiderte diese mit leiser Stimme, damit es Beta nicht verstehe, und über seinen Eifer lachend. Sie ist eine Waise und die Erbin einer Million. Jetzt befindet sie sich in meiner Obhut und soll keine Gesellschaften besuchen und vor allem keine Ihrer berückenden Komplimente hören.

Die weißer, wie Grabsteine blitzenden Zähne zeigend sah der Baron zu Beatrice Sardis hinüber. Er wußte nun Alles, was er wissen wollte. Seine dunklen Augen hatten den grausamen, begehrlichen Blick eines Raubthieres. Beta erröthete vor Entrüstung — sie hatte jedes Wort der Unterhaltung gehört. Waren dies die Manieren der fremdländischen Edelleute? — Unangenehm? — Dieser Mensch war mehr — er war widerwärtig! Sie beschloß, ihm alsbald zu zeigen, daß sie seine Bewunderung und seine Komplimente nicht wünsche, und würdigte ihn keines Blickes, geschweige denn eines Wortes weiter.

Baron Strozzi zuckte unwillkürlich ein wenig mit den Achseln. Eine Waise mit einer Million zu ihrer Verfügung — ein Mädchen, das eben erst die Schule verlassen hatte und von der Welt und ihren Gefahren nichts kannte — mit keiner anderen Beschützerin als Fräulein Vane, die sich bestimmt nur wenig um sie kümmern würde! Da gab es in der That eine Chance für einen schlauen und entschlossenen Mann.

Eine Million Dollars! dachte der Baron, als er wieder allein war. Jung — launenhaft — thöricht — fast unbeschützt — — das ist ja gerade, was ich so lange gesucht habe! — Bravo! Sie ist mein!

### 11. Kapitel.

### Deepmoor-Hall.

Eine dunkle, stürmische Nacht! Die schwarze See brandet gegen die gesegnete Küste von Lincolnshire und der Himmel ist sternenlos. Der Zug von London ist auf der Station von Deepmoor fällig. Etliche Beamte wandern erwartungsvoll auf der Platform umher, und draußen steht eine einzige, verschlossene Kutsche, ebenfalls wartend, und trotzt dem Regensturm.

Horch! Ein fernes Pfeifen — der Zug kommt; keuchend und stöhnend fährt er in den Bahnhof ein. Nur ein Passagier steigt heraus — ein kleines verwelktes Männchen in einer grauen Perrücke, den Ueberrock bis zum Kinn zugeknöpft. Eine Reisetasche ist sein ganzes Gepäck. Das Zeichen wird gegeben und weiter fährt der Zug in die unheimliche Nacht hinein.

Das graue Männlein geht quer über den Perron zu der geschlossenen Equipage. Der daneben wartende Kutscher lüftet grüßend den Hut.

Ah, guten Abend, Havois — wie befindet sich Sir Godfrey? fragt der Ankömmling.

Schlecht, Herr—sehr schlecht, und sehr ungeduldig, Sie zu sehen, entgegnet der Diener.

Freue mich über diese Ungeduld, sie wird auch ihm wohlthun, brummt der graue Passagier und wirft sich in den Wagen, der alsbald der Station den Rücken kehrt und gleichfalls in die Nacht hinaus fährt.

Wohl eine Meile weit läßt Havois die muthigen Pferde die regendurchweichte Landstraße entlang traben, bis er endlich eine von grünem Epheu umrankte Mauer erreicht, über welcher hohe, im Winde schwankende Bäume emporragen. Ein eisernes Gitterthor steht offen, und durch dieses fährt die Equipage den knirschenden Kiesweg entlang unter einer Doppelreihe herrlicher Buchen. Man kann in der Dunkelheit den prächtigen Park von Deepmoor nicht sehen, doch der kleine Mann da drin in der Kutsche kennt genau die Schätze, welche seine Mauern einfassen — den reichen Wald und die schattigen Schluchten und die Massen an Wild und Geflügel aller Art. Ja er kennt den Werth jedes Quadratfußes in diesem prachtvollen Landsitz, denn er ist der Rechtsbeistand und Sachtwalter Sir Godfrey Arbuckle's, Herr Peter Finch von London.

Der Wagen hält vor einem mächtigen Hause aus grauem Sandstein, mit hohen Giebeln, Erkern und Thürmchen—einen gewaltigen, alterthümlichen Bau, der offenbar im besten Zustande erhalten wurde. Herr Finch steigt aus, und auf sein Klopfen öffnet ein Bedienter in Livree die Thür und geleitet den Besucher in einen Parlor mit Eichengetäfel, wo ein helles Feuer lodert. Sir Godfrey befindet sich in seinem Schlafzimmer, sagt er. Sobald Sie sich erfrischt haben, Sir, sollen Sie zu ihm geführt werden.

Herr Finch labt seinen inneren Menschen an dem aufgetragenen Imbiß und begiebt sich dann die breite, flache Treppe hinauf nach dem Zimmer des Baronets.

Hier in einem Armstuhl vor dem prasselnden Kaminfeuer sitzt Sir Godfrey — eine hohe, zum Skelett abgemagerte Gestalt, in einen wollenen Hausroß eingehüllt.

Wie befinden Sie sich heute, Mylord? fragt Herr Finch, die umfangreiche Hand ergreifend, welche der Baronet ihm entgegengestreckt. Besser, hoffe ich, denn in Ihrem Händedruck liegt noch große Kraft.

Der Baronet ist ein Mann in den Fünfzigern mit groben Zügen und knochigem Körperbau — denn die Arbuckle's von Licolnshire sind niemals sehr stattliche Leute gewesen. Er hat rothes, mit Grau melirtes Haar, blaue, melancholische Augen; einen häßlichen, Entschiedenheit ausdrückenden Mund und einen Blick voll tiefen geistigen sowohl wie körperlichen Leids.

Meine Tage sind gezählt, Finch, spricht er matt und müde. Setzen Sie sich. Gott sei Dank, daß Sie da sind; ich habe mit Ihnen zu reden.

Herr Finch nimmt in einem alten Sessel, dem Baronet gegenüber, Platz. Kein Laut ist vernehmbar außer dem Prasseln des Regens gegen die Scheiben und dem Winde, der die Erkerthürmchen und hohen Giebeln des Schlosses umheult.

Wie still dies alte Haus geworden ist, was, Finch? murmelt der Barouet. Mein Gott! Wie ganz anders war's, als die Jungen noch hier hausten — da gabs Aufrufe die Fülle. Drei starke, kräftige Jungen — und alle todt, Finch, kein einziger übrig geblieben! Hätt' ich nur einen, der mir die Augen zudrückte und nach mir meinen Namen trüge — ich wollte nicht klagen. Ich schwöre es Ihnen zu, Finch, mein Herz ist gebrochen seit die beiden letzten mich verließen — seit sie fast unter meinen Augen ertranken.

Beruhigen Sie sich, Sir, sagte Herr Finch. Sie sind schwer vom Schicksal betroffen worden, doch müssen wir uns alle in den Willen der Vorsehung fügen. Darf ich fragen, zu welchen Zweck Sie mich heute Abend nach Deepmoor rufen ließen?

Ich wünsche mit Ihnen über meinen Erben zu sprechen.

Sie meinen — beginnt Herr Finch und hält dann plötzlich inne.

Ich meine das Kind Robert Arbuckle's und — und jenes Kammermädchens.

Herr Finch hüstelt, wagt aber noch nicht zu sprechen.

Wen sollte ich denn sonst meinen? fragt der Alte fast mit Heftigkeit. Wir wissen doch wohl beide, daß Roberts Kind der letzte Arbuckle auf Erden ist, seit meine drei braven Jungen dahingegangen sind. Allgütiger Gott! Vielleicht lebt er auch nicht mehr — vielleicht hat das Verhängniß ihn erreicht, das auf der Familie ruth, und er ist schon seit Jahren todt!

Das hoffe und glaube ich nicht, antwortete Finch. Wenn ich Sie recht verstehe, Sir Godfrey, so sind Sie entschossen, ihn anzuerkennen — ihn zu ihrem rechtmäßigen Erben einzusetzen?

So ist's. Kommen Sie; ich habe keine Zeit zu verlieren, weiß nicht, ob ich noch in dieser Nacht sterbe. Verstehen Sie wohl: Ich habe Roberts Streich nicht vergessen — ich habe es ihm nicht verziehen, daß er Schande über unsern alten Namen brachte. Aber glauben Sie, daß ich deshalb dem Kinde sein Erbe rauben will? Glauben Sie, daß ich mein Besitzthum unter eine Anzahl von alten Jungfern vertheilen möchte, die nicht drei Tropfen vom Blute Arbuckle's in ihren Adern haben — ich meine jene Cousinen in Schottland, die auf meinen Tod warten. Nein! Rob's Kind und Niemand anders tritt an meinen Platz, wenn ich ihn verlasse. Fertigen Sie sofort das Testament aus und lassen Sie es mich unterzeichnen, ehe ich schlafen gehe.

Herr Finch rückt ein Tischchen in die Nähe des Baronets und öffnet seine Mappe. Er ist auf diese Eventualität vorbereitet, denn seit dem erst vor wenig Wochen erfolgten Tode der drei Söhne, deren einer am Fieber starb und zwei ertranken, hat er tagtäglich erwartet, nach Deepmoor berufen zu werden, um den letzten Willen des hinsiechenden Besitzers aufzusetzen.

Sorgfältig schreibt er das Dokument nieder, welches dem Kinde Robert Arbuckle's und dessen Leibeserben das Gut Deepmoor, einen stattlichen Landsitz in Essex, ein Haus in London, bedeutende Kapitalien — kurz alle Reichthümer vermacht, welche Sir Godfrey, ein sparsamer Mann, seit langen Jahren für seine nun verlorenen Söhne aufgehäuft hatte.

Der inzwischen vom Dorfe Deepmoor angekommene Arzt und Sir Godfrey's Hausmeister dienen als Zeugen bei der Unterzeichnung des Testaments.

Gelobt sei Gott, daß dies geschehen ist! stöhnt der Baronet die Feder niederlegend. Und nun bringt mich zu Bett.

Es geschieht, denn er sinkt vor Mattigkeit vom Stuhle. Der Arzt reicht ihm einen stärkenden Trank und geht, und Herr Finch, der bis morgen in Deepmoor bleiben soll, ist noch einmal mit dem Kranken allein.

Nun bleibt Ihnen nur noch Eins zu thun übrig, Finch, spricht Sir Godfrey nach einer kurzen Pause. Sie haben doch eine Ahnung, wo der Junge sich ungefähr aufhalten kann?

Ja.

So gehen Sie und suchen Sie ihn auf, Finch, und bringen Sie ihn mir.

Aber Sir Godfrey —

Kein Aber — ich will nichts davon hören. Sie sollen meinen Erben auffinden und nach Deepmoor-Hall bringen. Ich muß ihn haben! Ich muß wissen, was für eine Art von Bursche es ist—ich muß ein einziges Mal in das Gesicht meines Nachfolgers, des Sohnes meines Robert, blicken. Ich mag die Angelegenheit Niemand anders als Ihnen anvertrauen. Sie müssen morgen abreisen.

Morgen?!

Sagen Sie nichts — der Tod wartet nicht, bis es Ihnen oder mir gefällig ist. Es muß sein. Der Weg nach Amerika ist weit, und selbst im günstigsten Falle können Sie erst in fünf bis sechs Wochen zurück in England sein. Also morgen, Finch — keinen Tag später. Wollen Sie gehen oder nicht?

Herr Finch überlegt, dann steht er auf und schiebt seinen Stuhl entschlossen zurück.

Ich werde gehen, Sir Godfrey! Ich werde morgen abreisen, wie Sie es wünschen. So Gott will, sollen Sie Ihren Neffen noch sehen, ehe Sie sterben.

### 12. Kapitel.

### Wieder Beta.

Flach auf den rasenbewachsenen Klippen von Newport ausgestreckt ruhte Beatrice Sardis und plauderte mit einer Gruppe von Kindern, deren Bekanntschaft sie gemacht hatte, indem die französische Bonne in der Nähe mit einem jungen Manne tändelte. Sie war eben im Begriff, ein hübsches Märchen zu erzählen, als ein herzzerreißender Angstschrei sie urplötzlich auf die Füße brachte. Der Richtung des Schreies mit den Blicken folgend sah sie, wie einer der Knaben, der sich eben noch in ihrer Nähe herumgetummelt hatte, über den Rand der schroff in die See abfallenden Klippe gerathen war und sich nun angstvoll mit den Händen dort anklammerte. Blitzschnell eilte sie zu seiner Rettung herbei. Als sie sich jedoch zu ihm niederbeugte, erfaßte der schwere und starke Knabe so heftig ihre Hand, daß sie vielleicht mit ihm in den Abgrund gestürzt wäre, hätte nicht ein kräftiger Arm sie gepackt und sammt dem Knaben von der gefährlichen Stelle fortgezogen.

Mein Gott! Wie unvorsichtig, sagte die Stimme Eric Sare's. Wem gehört dieses enfant terrible?

Sie scheinen stets in meiner Nähe zu sein, wenn ich Hilfe brauche, versetzte Beta tief aufathmend. Bitte bringen Sie ihn zu seiner Bonne da drüben — die anderen Kinder ebenfalls — ich wage es keine Minute länger, die Aufsicht über sie zu führen.

Herr Sare gehorchte und kehrte zu Beta zurück.

Sind Sie allein hier? fragte er etwas erstaunt.

Nein, Fräulein Vane skizzirt irgendwo in der Nähe. Ich fürchtete, meine Gegenwart könnte sie stören, und so habe ich mich hier hergesetzt und Bekanntschaft mit den Kindern angeknüpft. Sollte ich je mein Vermögen verlieren, dann werde ich Vorsteherin einer Kinderbewahranstalt. Ich glaube, das ist meine Force.

Er blickte sie mit einem drolligen Ausdruck an, sagte aber nichts.

Haben Sie schon einmal Fräulein Vane's Atelier gesehen? fragte Beta, und ihre Gemälde?

Ja, antwortete er ernster werdend. Fräulein Vane's Bekannte sprechen nur selten von den letzteren, aber sie preisen ihre Gastfreundlichkeit, ihren Wohlthätigkeitssinn — ihr edles Herz. Darf ich Ihnen erzählen, was sie einst für — für Jemanden, den ich kenne, that, für einen jungen Mann, der vor Jahren nach New York kam, um sich zum Künstler auszubilden!

O bitte, ich bin ganz Ohr, sagte Beta mit einer Vorahnung dessen was kommen werde.

Er war ohne Geld, ohne Freunde — ein Fremder in einem fremden Lande, fuhr Eric Sare bewegt und mit leichtem Erröthen fort. Sein einziges Hab und Gut einige alte Familienstücke und ein gut Theil Muth und Geduld. Damit schlug er sich einen Zeit lang recht keck durch; allein der Kampf war zu ungleich und es kam ein Tag, wo er sich besiegt in seiner elenden Dachkammer niederstreckte, um — wie er glaubte — sich nie wieder zu erheben.

Der Zufall hatee gewollt, daß eine seiner Arbeiten — eine Bleistiftzeichnung — in Fräulein Vane's Hände fiel und sie Einiges über die Verhältnisse des Zeichners erfuhr, und als der arme Teufel einmal aus seiner Freberphantasie erwachte, da sah er eine Frau in sein ärmliches Gemach treten. Bis zu seinem Tode wird er den Anblick nie vergessen. Er sah ein Antlitz sich über ihn beugen — ein Antlitz voll unaussprechlicher Güte — er hörte eine Stimme ihn zum Leben, zur Hoffnung zurückrufen. Die Gestalt, das Antlitz, die Stimme gehörten Charlotte Vane. Sie entriß dem Kranken den Krallen des Todes. Sie sorgte für seine Bedürfnisse und seine künftigen Studien; sie verschaffte ihm Freunde; sie bürdete ihm eine Dankesschuld auf, die er niemals wieder gut machen kann. Die Gesellschaft mag über ihre Wunderlichkeiten lächeln, aber auf Erden lebt keine edlere Frau als sie — Gott möge sie segnen!

Beta wußte sehr wohl, wessen Geschichte er erzählt hatte. Sie erinnerte sich der Worte Fräulein Vane's in dem Atelier. Sie wagte nicht zu reden, sondern starrte feuchten Auges auf die See hinaus, und ihr Herz begann wärmer als je für Charlotte Vane zu schlagen.

Eric Sare fixirte sie einen Moment und ging dann schnell auf einen andern Gegenstand über.

Darf ich fragen, wie Ihnen Newport gefällt? fragte er heiter.

Sehr gut, antwortete Beta in eben so fröhlichem Tone, nur bin ich noch nicht in die Gesellschaft eingeführt, wie Sie wissen, und darf keine Partien, Bälle und Festlichkeiten mitmachen. Mein Vormund hat es verboten.

Welche Tortur für eine junge Dame, die sich sehnt sich in den Strudel der Vergnügungen zu stürzen! rief Herr Sare mit einem sarkastischen Lächeln. In einem Jahr werden sie sich gar nicht wiedererkennen, Fräulein Sardis.

Beta schüttelte ihr blondes Köpfchen. O nein. Ich gedenke das Vergnügen zu genießen, aber nicht mich zu ändern. Ich gedenke zu thun, was mir beliebt, trotz Gesellschaft und Tante Amelie — obwohl Sie diese Erklärung für sehr kühn halten werden.

Sehr! erklärte Herr Sare in ernstem Tone.

Beta erröthete, fuhr dann aber fort: Ich kann nicht lügen. Ich liebe Niemanden unter meinen Verwandten—eine Einzige ausgenommen. Die Familie Sardis ist fürchterlich aristokratisch, aber in meinen Adern fließt etwas plebejisches Blut. Mein Vermögen ist durch den Handel mit Pökelfleisch erworben worden. Mein armer Papa brachte sein Erbe bald durch, ging dann nach dem Westen und heirathete die Tochter eines reichen Händlers in besagtem Artikel. Ich werde als Wappen einen Schweinskopf im blauen Felde wählen. Das muß sich köstlich machen! Tante Amelie wird darüber rasend werden.

Sie lachte hell auf. Da wurden auf den Klippen hinter ihnen Schritte vernehmbar. Beta blickte hin und sah Fräulein Vane und den Baron Strozzi herankommen, denen ein Bedienter eine große Zeichenmappe nachschleppte.

Ach, ich habe köstliche Skizzen entworfen! rief sie laut, indeß der Baron sich sehr tief vor Beta, hingegen sehr gemessen vor Eric Sare verbeugte, welcher den Gruß in derselben Weise zurückgab.

Bitte, kommen Sie doch mit uns frühstücken, Eric, sagte Fräulein Vane. Doch der junge Künstler entschuldigte sich artig, empfahl sich den Damen und schritt in der Richtung nach dem Strande fort.

Der Baron begleitete die Beiden bis zu Fräulein Vane's Kutsche, die in der Nähe hielt. Als er Beta beim Einsteigen behilflich war, heftete er einen langen, kecken Blick auf sie, drückte leicht ihre Hand und führte diese dann an seine Lippen.

Wie glücklich mackt es mick, Ihnen wieder zu begegnen, flüsterte er, Ihnen an die ick Tag und Nackt denke!

Sie entzog ihm schnell ihre kleine Hand.

Lassen Sie das! rief sie aus, ich mag's nicht leiden, und der Wagen rollte der Villa zu. —

[Fortsetzung folgt.]

## Vermischtes.

— In Brunswick County, Virginien, herrschen die Blattern derart, daß sämmtliche Kirchen und Schulen geschlossen werden müssen. Es ist ein County-Hospital errichtet worden.

— Eine große Anzahl von Bürgern aus dem Des Moines-Thale in Iowa hat eine Deputation nach Washington geschickt, um ein Gesuch um Widerruf der Verordnung einzureichen, durch welche sie von ihren Ländereien, die sie unter dem Heimstättegesetz besiedelt hatten, vertrieben werden sollen. Diese Ländereien wurden von den Eisenbahn-Compagnien, welche sie zum Geschenk erhalten hatten, an Andere verkauft.

— Einzelne Blätter machen sich — wir wissen nicht zum wievielten Male — das Vergnügen, die Rechnungen über die Verwendung des „Contingent Fond" des Repräsentanten-Hauses in Washington näher zu prüfen. Die gewöhnlichen „Unregelmäßigkeiten" kommen wieder an das Tageslicht. Da finden wir Kinderschriften, Romane und die verschiedensten mit der legislativen Thätigkeit der Kongreßmitglieder absolut nicht in Zusammenhang zu bringende Bücher unter für Mitglieder angekauften Zeitungen aufgeführt; Parfumerie-Kasten, Fächer, Reisenecessaires, goldene Zahnstocher und Bleistifthalter, kölnisches Wasser, sieben Messer im Werthe von $109.96, Handschuhkasten u. s. w. figuriren ebenfalls in der Liste der für Mitglieder angekauften Gegenstände. Seit Jahren wird dieser Unfug in den Blättern getadelt, aber es wird immer beim Alten bleiben, so lange das Volk geneigt ist, über diese kleinen Diebereien seiner Repräsentanten mit einigen schlechten Witzen zur Tagesordnung überzugehen.

— 30,000,000 Fässer ungereinigtes Petroleum sind in Pennsylvanien aufgespeichert, genug, um die ganze Welt für 5 Jahre zu versorgen, und trotzdem dauert die Produktion stetig fort.

— Der Drucker Ralph Sawyer zu Dubuque in Iowa ist vom dortigen Kreisgerichte in Strafe genommen worden, weil er am Sonntag geangelt hatte. Sawyer war wegen dieser entsetzlichen Sabbathschändung angezeigt worden, der Polizeirichter aber hatte die Klage abgewiesen; die Ankläger brachten den Fall vor das Kreisgericht, welches ihnen den Willen that und Herrn Sawyer verurtheilte.

— Das „Perkins-Blinden-Institut" in Boston hat einen Fond von $100,000 gesammelt, um jährlich 10—12 neue Lesebücher für Blinde herstellen zu können. Da diese mit erhabenen Typen auf hartem Linnenpapier hergestellt werden müssen, aber geringen Absatz finden, sind bisher erst 113 englische Bücher hergestellt worden, welche folglich zu theuer sind; und da Blinde sehr wißbegierig sind und zu selten Vorleser finden, so ist eine größere Bibliothek für sie nöthig.

— Was über den neuerlichen Aufschwung des chinesischen Unternehmungsgeistes gesagt wurde, das wird jetzt aus dem Munde eines Chinesen bestätigt, des Kaufmanns Ling, der als Regierungs-Commissär in England weilt. „Die Chinesen sind für den Handel wie geschaffen," sagt er. „Ihr Leute des Westens werdet bald wieder im Kriege mit einander sein, während wir Euch durch unsern Mitbewerb aus allen Häfen der Welt verdrängen werden. Europa wird uns höchstens noch 25 Jahre in den Finanzen überlegen sein, aber wir werden es darin nach und nach übertreffen. Wir werden den englischen Handel durch Unterbietung ruiniren."

— Eine Dampfwagengeschichte. Im Jahre 1875 setzte die Legislatur von Wisconsin eine Belohnung von $10,000 aus für die Erfindung eines Dampfwagens, der auf Fahrstraßen zu gebrauchen ist. Fünf Männer von Oshkosh erfunden eine solche Maschine und verlangten die versprochene Belohnung, obwohl eine vom Gouvernenr ernannte Commission, welche die Erfindung zu untersuchen hatte, diese als nicht genügend bezeichnete. Die Erfinder gaben an, daß zwei Mitgieder der Commission, welche die Erfindung zu untersuchen hatten, an einer konkurrirenden Maschine betheiligt seien und daß ihre Entscheidung einseitig gewesen sei. Die Oshkosher appellirten an die Legislatur und diese machte ein Compromiß, nach welchem sie $5600 als volle Entschädigung ihrer Ansprüche erhalten sollten. Jetzt behaupten sie aber, daß die Legislatur kein Recht habe, einen Theil der Belohnung zurückzuhalten und wollen haben, daß der Staatssekretär eine Anweisung über die fehlenden $5000 hergebe. Der Sekretär wird, wie es heißt, das Gesuch abschlagen und die Erfinder werden nochmals an die Legislatur appelliren. Wenn sie da das Geld nicht bekommen, wollen sie den Staat verklagen.

— Kürzlich wurde unweit Navasota in Texas ein junger deutscher Zahnarzt, Dr. George Möller, von einem gewissen Alfred D. Gee erschossen. Dr. Möller war erst vor wenigen Monaten nach Navasota gekommen; er war ein gebildeter Mann und hatte viele Freunde. Er war mit Gee vor einiger Zeit in Streit gerathen, die Sache aber wieder ausgeglichen. Gee wurde dann gesagt, Möller habe gedroht, ihn zu erschießen, was indeß von Möller abgeleugnet wurde. Gegen 9 Uhr Abends ritt Gee in das Town Washington, begegnete Möller und feuerte auf ihn. Der erste Schuß drang in seinen Arm, die zweite Kugel passirt von rechts nach links durch den Unterleib. Möller fiel zu Boden und starb am folgenden Morgen. Gee stellte sich den Behörden. Er sollte prozessirt werden. Der Friedensrichter Brooks hatte Gee dem Sheriff Hutchinson übergeben, letzterer scheint jedoch sehr nachlässig zu gewesen zu sein; Gee benutzte einen günstigen Augenblick, schlüpfte zur Hinterthür hinaus, bestieg ein in der Nähe angebundenes Pferd und sprengte davon. Der Bruder des Erschossenen bietet $1000 für die Verhaftung des Flüchtigen, und die Bürger ersuchen den Gouverneur, weitere $500 auszusetzen. Gegen den Sheriff machte sich große Entrüstung geltend, und man fürchtete eine Zeitlang, er werde gelyncht werden.

— In Brooklyn haben sich Kinder in einem „Candy"-Laden Krankheit und Tod geholt. Die elfjährige Bessie Thayer kam kürzlich Mittags aus der Schule nach Hause und klagte über Unwohlsein. Der Zustand des Kindes verschlimmerte sich zusehends und um 5 Uhr Abends an demselben Tage war die Kleine nach furchtbaren Leiden eine Leiche. Zwei Aerzte, welche gerufen worden waren, erklärten, es liege eine Kupfervergiftung vor. Bessie war mit einer Cousine, die mit ihr dieselbe Schule besuchte, nach einem „Candy"-Laden gegangen und die Kinder hatten sich für einen oder zwei Cents sogenannten „Molasses-Taffy" gekauft. Das andere Mädchen war ebenfalls krank geworden, hat sich aber seither erholt. Es scheint, daß der „Taffy", welchen die Kinder gegessen, in einem kupfernen Kessel gekocht worden ist.

— San Antonio in West-Texas blüht jetzt schnell empor, worüber Siemering dem „Anz. d. W." schreibt: „Nach dem Census von 1880 hatte San Antonio 20,500 Einwohner; seitdem hat es bedeutend zugenommen; in der That hat seine schnelle Entwicklung erst mit dem Jahre 1880 begonnen. Man greift gewiß nicht zu hoch, wenn man seine Seelenzahl heute auf 25,000 angiebt; dem Schulcensus nach, der erst vor Kurzem aufgenommen wurde, sollte sie 27,000 betragen. Hunderte von Häusern sind im letzten Jahre gebaut und neue Straßen sind in Menge eröffnet worden. Durch Anlegung des Bahnhofs der Internationalbahn mitten im mexikanischen Viertel, ist diese Gegend für die Civilisation erobert worden, die elenden „Jacals" sind verschwunden und die Mexikaner haben sich über die ganze Stadt hin verbreitet und neue Wohnplätze an den äußersten Grenzen derselben aufgeschlagen. Nimmt man den Plaza als Mittelpunkt der Stadt an, so beträgt der Durchmesser derselben nach allen Richtungen hin mindestens drei Meilen; und dabei sind die Straßen eng und die Häuser stehen dicht aneinander. Wie sehr der Handel der Stadt zugenommen hat, beweist die stetig steigende Zufuhr an Waaren während der letzten Jahre."

— Ein Feind des Tabaks. In der Gesetzgebung von Connecticut beantragte dieser Tage ein gewisser Fuller, daß in allen Theilen des Capitols das Rauchen verboten werden solle. Zur Motivirung seines Antrages sagte er, als er am Abend des ersten Tages der Sitzung nach Hause gekommen sei, habe seine Frau zu ihm gesagt: „Du hast geraucht." Er habe es geleugnet, aber er sei voll von Tabaksrauch gewesen. Er hasse das Rauchen, doch wollte er nicht sagen, daß er nie eine Cigarre geraucht, aber er könne sagen, daß er nie eine gekauft habe. Ein alter Mann, Namens Cowles, der sehr viele Priemchen nimmt, stellte zum Scherze das Amendemend, auch das Kauen von Tabak im Capitol zu untersagen. Antrag und Amendement wurden mit 112 gegen 14 Stimmen auf unbestimmte Zeit verschoben.